RANA	Heft 14	51–58	Rangsdorf 2013

Der Bergmolch (*Ichthyosaura alpestris* L.) – ein Faunenelement des Flämings in der mitteldeutschen Tiefebene

Jürgen Berg

1 Zusammenfassung

Bislang galt der Bergmolch *Ichthyosaura alpestris* in seiner nordöstlichen Arealgrenze als reliktär, in wenigen inselartigen Bereichen des Flämings vorkommend. Im Jahr 2009 gelang der Erstnachweis der Art im sachsen-anhaltinischen Teil des Hohen Flämings. Durch weitere Fundpunkte im Folgejahr entlang der Landesgrenze zwischen Brandenburg und Sachsen-Anhalt wurde Verfasser inspiriert, durch gezieltes Aufsuchen von Gewässern entlang des Grenzverlaufes auf einer Fläche von circa 420 km^2 nach Bergmolch-Vorkommen zu suchen.
In den Jahren 2011 und 2012 wurden 73 Gewässer kontrolliert und an 48 Fundorten wurden Bergmolche nachgewiesen beziehungsweise bestätigt.
Teils als einschränkend oder gar als Hemmnis für die Migration des Bergmolches besonders in trockenen Waldgebieten (z. B. Kiefernwälder auf mageren bzw. trockenen Standorten) wird der Wegfall von „Trittsteinen" durch das Verfüllen von temporären Wasserflächen insbesondere von Fahrspuren betrachtet.
In Grenzbereichen verschiedener Bundesländer mit unterschiedlichen artenschutzrechtlichen Rahmenbedingungen sollten gemeinsame oder aufeinander abgestimmte Ziele zum Schutz des Bergmolches entwickelt werden.

2 Einleitung / Vorgeschichte

Bisher galt der Bergmolch im Bundesland Brandenburg als disjunktes und reliktäres Faunenelement mit nur wenigen, nachgewiesenen Fundorten in der Region des Hohen Flämings. Es zeigte sich, dass die Grenzregion zum Bundesland Sachsen-Anhalt hinsichtlich Bergmolchvorkommen kaum untersucht wurde.
In Brandenburg gehört der Bergmolch zu den seltensten Amphibienarten und wird als stark gefährdet eingestuft (Schneeweiss et al. 2004). In Sachsen-Anhalt wird die Verbreitung auf den Westteil des Landes beschränkt. Ostelbische Vorkommen sind selten (Meyer et al. 2004). Da auf Grund fehlender, aussagekräftiger Angaben über Bestandsgrößen und -entwicklung eine konkrete Einstufung des Gefährdungsgrades nicht möglich ist, wird er in Sachsen-Anhalt als „gefährdet anzunehmen" eingestuft.
Die Schutzbedürftigkeit ist ein bedeutendes Kriterium der biologischen Vielfalt in Deutschland sowie international. Die Situationen von Arten und Lebensräumen stehen in direkter Wechselbeziehung zu Bestand und Gefährdung. Bei der Bewertung von Arten hinsichtlich ihrer Schutzbedürftigkeit ist die Verantwortlichkeit des Landes oder der Länder ein wichtiger Aspekt. Diese spielt bei der Weiterentwicklung der Roten Listen eine große Rolle. Wenn auch nur wenige Arten in Deutschland endemisch sind, so haben doch einige Arten hier bedeutende Vorkommen. Daraus ergibt sich eine besonders hohe Verantwortlichkeit für

Schutz- und Erhaltungsmaßnahmen. Eine aktuelle Verantwortlichkeitsbewertung liegt derzeit für die in Deutschland einheimischen 21 Amphibien- und 14 Reptilienarten vor. Eine besonders hohe Verantwortlichkeit innerhalb der Schwanzlurche (Urodela) wird neben dem Kammmolch (*Triturus cristatus*) auch für den Bergmolch bescheinigt. (BfN 2004)
Insofern sollen die Ergebnisse der hier vorliegenden Untersuchungen zum tatsächlichen Vorkommen und der Verbreitung des Bergmolches in den Regionen des Flämings Grundlagen für weitere Schutzbemühungen und gegebenenfalls auch grenzüberschreitend (zwischen den Bundesländern Brandenburg und Sachsen-Anhalt beispielhaft innerhalb der beiden Naturparke) schaffen. Durch die aktuellen Nachweise werden bisherige „weiße Flecken" bearbeitet. Neben den in den Jahren 2009 und 2010 durchgeführten Untersuchungen (vgl. Berg & Hennig 2010, 2011) wurde in den folgenden zwei Jahren die Suche nach Laichgewässer und deren Kartierung intensiviert und ausgedehnt. Als Transekt wurde der Verlauf der Landesgrenze zwischen Brandenburg und Sachsen-Anhalt gewählt. Es zeigte sich, dass bisher das Interesse an herpetologischer Erfassung entlang dieser maginären Grenze wenig Resonanz fand. Seit 1989 und der neuen Länderbildung hat sich die Organisationsform (ehemals Fachgruppen des Kulturbundes der DDR) und die Zahl der Feldherpetologen teilweise gravierend verändert. Dabei führten sicherlich auch die unterschiedlichen politischen und gesetzlichen Regelungen in den einzelnen Bundesländern zu Hemmnissen, so dass grenzüberschreitende Untersuchungen oder Tätigkeiten größten teils unterblieben. Hinzu kommt, dass der Bergmolch in Brandenburg und in Sachsen-Anhalt einen unterschiedlichen Schutzstatus und damit differenzierte Aufmerksamkeit genießt. Auch als Rote-Liste-Art findet er unterschiedliche Wertung.
Weiterhin gilt, dass im Bereich des sachsen-anhaltinischen Flämings bisher Nachweise des Bergmolches fehlten. Es ist mit sehr großer Wahrscheinlichkeit davon auszugehen, dass auf Grund der Untersuchungen von Dr. W. Jacobs (†) etwa bis zum Jahr 1995 die Art in Bereichen des Roßlau-Wittenberger-Vorflämings sowie im Übergang zum Hohen Fläming (ehemaliger Landkreis Wittenberg) mit sehr großer Wahrscheinlichkeit nicht vorkam (vgl. Berg & Hennig 2010, 2011).

3 Methode

Ausgestattet mit artenschutzrechtlichen Sondergenehmigungen beider Bundesländer erfolgte über einen Zeitraum von zwei Jahren (an Tagen im April und Mai, Juni und August 2011 sowie März bis Juni 2012) ein gezieltes Aufsuchen von Stillgewässern, die mit Hilfe von topographischen Karten, Luftbildern und Befragungen (Forstämter, Naturwacht Naturpark Hoher Fläming u. ä.) erfasst werden konnten. Daneben wurden vor allem in den bewaldeten Gebieten nach geeigneten Strukturen gesucht, die zum Beispiel auf das Vorkommen temporärer Fahrspur-Gewässer oder Wildsuhlen hinwiesen.
Auf Grund der zur Verfügung stehenden Zeit wurde der Schwerpunkt auf die qualitative Erfassung mittels Sichtnachweis und/oder Keschern festgelegt. An sichtbaren Nassstellen, die zum Zeitpunkt des Auffindens trocken gefallen waren, wurden Totholz und Steine gewendet.
Es galt die flächige Ausbreitung zu dokumentieren und den Nachweis zu erbringen, dass das bisherige Verbreitungsmuster in Fachpublikationen und -periodika den Fläming beziehungsweise die Verbreitungsgrenze betreffend, nicht mehr dem aktuellen Kenntnisstand entspricht. Altdaten, die dankenswerter weise die Naturschutzstation Rhinluch (Brandenburg) zur Verfügung stellte, wurden in „MultiBaseCS – die moderne Artenerfassung" eingepflegt und durch die neuen Funddaten ergänzt und zum Teil aktualisiert. Vorteilhaft ist hierbei, dass es

in MultiBaseCS eine komplett neu entwickelte Kartenanzeige zur Fundpunktverortung gibt. Es werden auch Kartendienste mit WebTileServer-Technologie unterstützt. Dadurch wird erstmalig sogar eine weltweite Fundpunktverortung innerhalb eines computergestützten Erfassungsprogramms möglich, sowohl auf topographischen Karten als auch auf Luftbildern.

4 Aktueller Kenntnisstand zur Verbreitung des Bergmolchs im Fläming

Gegenüber dem Erfassungsstand aus dem Jahr 2010 mit Nachweisen in acht TK 25-Blättern und in 13 Quadranten (ohne Baruth, TK 25-Blatt 3947- SW) konnte nun bis Ende 2012, nachdem 73 Gewässer gefunden und untersucht wurden, der Nachweis in zehn TK 25-Blättern (vgl. Abbildung 1) und in 20 Quadranten erbrachte werden. Die Zahl der Fundorte stieg von 35 auf 69 (vgl. Tabelle 1). Hierbei konnten in 48 Gewässern Bergmolche nachgewiesen werden. Mit einer Präsenz in 65,8 % der untersuchten Gewässer (unter Einbezug der Temporärgewässer) ist er wesentlich häufiger im Fläming anzutreffen als der Kammmolch (*Triturus cristatus*) und vielleicht sogar häufiger als der Teichmolch (*Lissotriton vulgaris*), der in den aufgesuchten Fahrspurgewässern bisher nicht festgestellt wurde.
Insgesamt liegen damit (einschl. Datenlage Naturschutzstation Rhinluch) 58 Beobachtungsorte an / in Gewässern und elf Landbeobachtungen vor. Die Landbeobachtungen stammen meist von Amphibienfangzäunen, wobei anzunehmen ist, dass nahe liegende Gewässer als Laichgewässer aufgesucht werden.

In folgenden Verwaltungsgebieten konnten Nachweise erbracht werden:

- Landkreis Potsdam Mittelmark (Brandenburg)
- Landkreis Teltow Fläming (Brandenburg)
- Landkreis Jerichower Land (Sachsen-Anhalt)
- Landkreis Wittenberg (Sachsen-Anhalt).

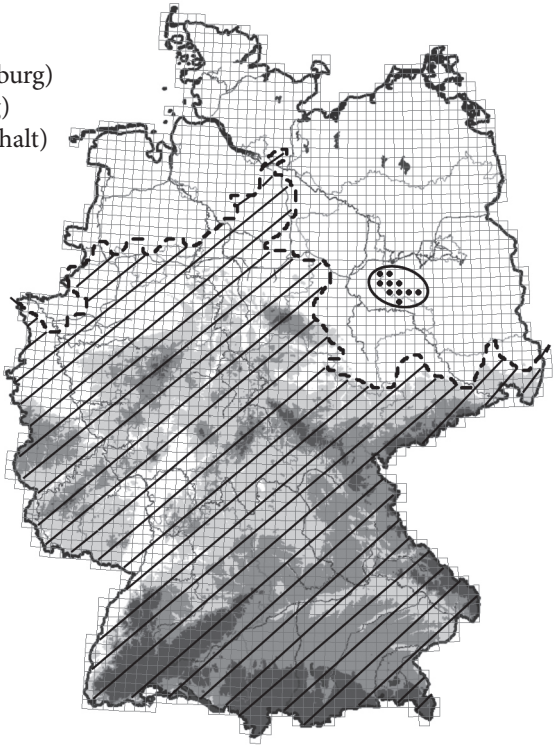

Abb. 1: Aktuell mit Bergmolch-Vorkommen (innerhalb Ellipse) belegte TK 25-Blätter: 3739-Ziesar, 3740-Wollin, 3839-Reppinichen, 3840-Görzke, 3841-Belzig, 3940-Medewitz, 3941-Rädigke, 3942-Niemegk, 3943-Treuenbrietzen, 4041-Straach. Schraffierte Fläche zeigt schematisch das bisherige Hauptverbreitungsgebiet in Deutschland (ohne inselartige, teils isolierte Vorkommen im Nordwesten und im Osten, Quelle: MultiBaseCS, Büro „Plecotus“).

TK 25 - Blatt	Besetzter Quadrant	Zahl der Fundorte
3739 - Ziesar	SW	(3)* 2
	SO**	2
3740 - Wollin	SW	(1) 1
	SO	(4)* 3
3839 - Reppinichen**	**NO****	1
3840 - Görzke	NO	(1)* 1
	SW**	1
3841 - Belzig	SW	(2)* 2
3940 - Medewitz	NW	(1)* 2
	NO**	2
	SO	(9)* 20
3941 - Rädigke	NO	(1)* 1
	SW	(3)* 5
	SO	(2)* 2
3942 - Niemegk**	**NW****	1
3943 - Treuenbrietzen	NW	(2)* 7
	SW**	3
4041 - Straach	NW	(1)* 4
	NO	(5)* 8
	SO**	1
Total: 10	**Total: 20**	**Total:** (35)* **69**

*) Bei den Altdaten vor 2011 (Klammerwert) wird teilweise aufgrund von Doppelungen oder der Nähe zueinander in daneben stehender Zahl jeweils zu einem aktuellen Fundort zusammengefasst.
**) TK 25-Messtischblatt (MTB) bzw. MTB-Quadrant mit Erstnachweisen nach 2010.

Tab. 1: Nachweise des Bergmolches im Fläming (Stand: 2012) in TK 25-Quadranten (Auszug MultibaseCS, Büro „Plecotus“).

Die gegenwärtig bekannten Fundorte des Bergmolches im Fläming sind in Abbildung 2 dargestellt. Auffällig ist die Konzentration an Fundorten im Bereich des Hohen Flämings südlich und südwestlich der Altnachweise aus dem Planetal zwischen den Orten Raben und Rädigke. Besonders in den MTB-Quadranten 4041-NO und NW, 3941-SW sowie vor allem in 3940-SO ist eine deutliche Präferenz des Bergmolches in den höheren, bewaldeten Lagen erkennbar. Neben meist dominierenden Kiefernwälder befinden sich am zuletzt genannten Standort (MTB-Quadrant) Buchenwald-Lebensräume. Das umliegende Gelände wird zum Teil durch hohe Reliefenergie geprägt. Im Landkreis Anhalt-Bitterfeld (Sachsen-Anhalt) erreichen die Ausläufer des Flämings (hier: Burger Vorfläming) den Truppenübungsplatz

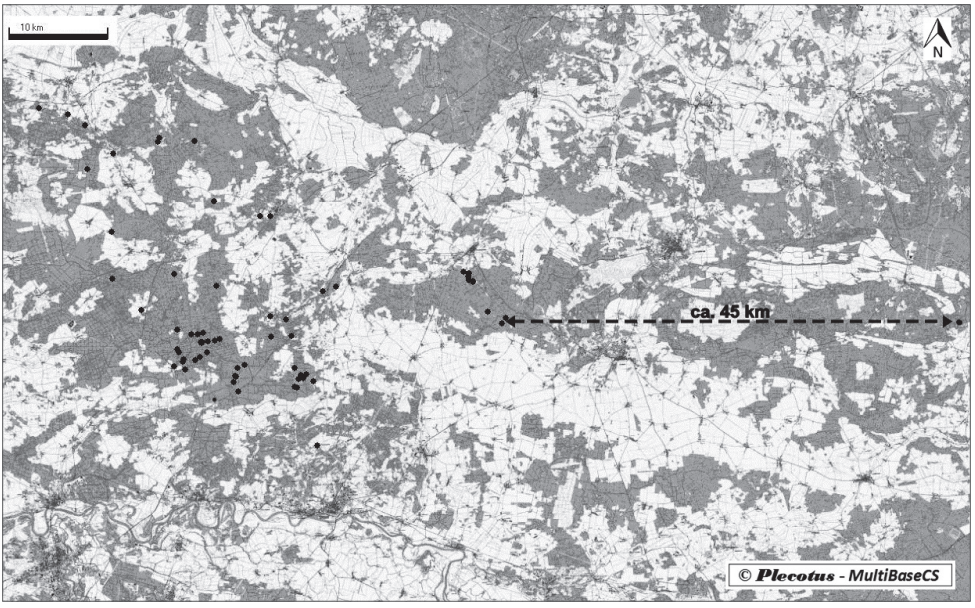

Abb. 2: Fundorte (schwarze Punkte) des Bergmolches im Hohen Fläming und im westlichen Bereich des Niederen Fläming sowie deren Lage zum Baruther Vorkommen (Distanz ca. 45 km) (Quelle: MultiBaseCS, Büro „Plecotus").

Grabower Heide. Hier konnte bislang noch kein Nachweis erbracht werden, obwohl durchaus geeignete Stillgewässer und sonstige, typische Bergmolch-Habitate vorhanden sind. Hier sollen mittels Eimerfallen die Untersuchungen fortgeführt und vertieft werden.

Die beiden Erstnachweise (Mai/Juni 2012) in Gewässern in der Lindower Heide im Südwesten des Landkreises Teltow-Fläming stellen die östlichen „Vorposten" im Übergang des Hohen zum Niederen Fläming dar. Der Abstand der beiden Gewässer zueinander beträgt circa 660 m (Luftlinie). Bis zum nächstgelegenen bekannten Baruther Vorkommen im Osten des Landkreises Teltow-Fläming besteht eine Distanz von circa 45 km (Luftlinie). Der dazwischen liegende Naturraum sollte zeitnah durch intensive Nachsuche bearbeitet werden, um eventuelle Erfassungsdefizite auszuschließen. Seit den Beobachtungen durch Arnold (1991) gab es keine weiteren Hinweise für die Region. In einem Zeitraum von drei Jahren intensiver Suche nach möglichen Vorkommen des Bergmolches im Gebiet des Niederen Flämings zwischen Baruth-Stülpe-Heinsdorf-Görsdorf gelang es Arnold im Mai 1988 im Gebiet „Wolfshorst" 3 km südlich Glashütte zwei adulte Tiere nachzuweisen (Arnold 1991).

An Hand der Abbildung 2 ist zu erkennen, dass sich die Bergmolchvorkommen zwischen Magdeburgerförth (nordwestlicher Randbereich des Hohen Flämings) bis zur Lindower Heide (südöstlicher Bereich im Übergang zum Niederen Fläming) mit einer Flächenausdehnung von circa 55 km (Luftlinie) und einem circa 25 km (Luftlinie) breiten Korridor in Nord-Süd-Ausrichtung verteilen.

Bemerkenswerte Beobachtungen gelangen im Untersuchungsraum im Mai 2012 bei Treuenbrietzen. Hier wurde ein Gewässer (ohne Wasserpflanzen, nur Falllaub und Totholz) untersucht, wo durch Keschern kein Tier nachgewiesen werden konnte. Es fanden sich zahlreiche

Dreistachlige Stichlinge (*Gasterosteus aculeatus*). Durch Zufall wurde aber ein schwimmender Bergmolch nahe einer Stütz- beziehungsweise Natursteinmauer gesichtet, welcher in der Mauer verschwand. Daraufhin wurden die unter Wasser liegenden Steinfugen mit den Fingern abgetastet und so konnten drei Männchen und vier Weibchen mit der Hand gefangen werden.
Dabei wurde ein Männchen gefangen (Abb. 3, Umschlag), an dem vermutlich Kratzerwürmer (*Acanthocephala*) parasitierend unter der Haut beobachtet / vermutet wurden.
Nach dem erfolgreichen Nachweis des Bergmolches in sieben südlich von Treuenbrietzen liegenden Gewässern, fanden keine weiteren Untersuchungen in diesem Bereich statt.

5 Diskussion

Die Ergebnisse zeigen, dass durch zielgerichtete und zum Teil wiederholte Untersuchungen an Stillgewässer im Hohen Fläming und in dessen Randbereichen sowie in Waldgebieten des Flämings mit sichtbarer Ausprägung zur Bildung von Temporärgewässern weitere neue Bergmolchvorkommen nachgewiesen werden konnten. Mit Fortführung der Nachsuche ist gewiss mit weiteren Nachweisen zu rechnen. Vor allem sollten quantitative Untersuchungen zur Populationsgröße erfolgen, um an präferierten Gewässern geeignete Schutzmaßnahmen zu realisieren. Der Bereich zwischen Treuenbrietzen und Baruth erscheint dabei besonders interessant zu sein. Hier gilt es Erfassungsdefizite abzubauen und die aktuelle Verbreitung des Bergmolchs nachzuweisen. Gleiches gilt für den südwestlichen Bereich des Flämings im Übergang zur und in der Grabower Heide sowie generell in den Ausläufern des Hohen Flämings.
Als Hemmnis für die Ausbreitung wurde das Verfüllen von Fahrspurrinnen beobachtet.
Zwischen dem Vorkommen (Erstnachweis) im Roßlau-Wittenberger-Vorfläming nördlich von Straach (Sachsen-Anhalt) und den Stillgewässern östlich Groß Marzehns (Brandenburg) befanden sich teils ausgedehnte Fahrspurgewässer (Abb. 4) mit seitlich angelegten Mulden zur Ableitung / Entwässerung und Versickerung. Der abgebildete Fahrweg (170 m üNN) befindet sich im abfallenden Geländerelief circa 450 m (Luftlinie) südlich der besiedelten Stillgewässer (180 m üNN). Im weiteren Verlauf nach circa 1.000 m (Luftlinie) befinden sich die oben genannten Erstnachweise (Wildtränke und Wegsenke bei 163 m üNN) für den Vorfläming. Das gesamte Areal wird geprägt durch relativ trockene Kiefernforste. Insofern besitzen die Fahrspurgewässer als Trittsteinbiotope für die Ausbreitung des Bergmolches eine große Bedeutung. Nördlich von Straach befinden sich keine weiteren bemerkenswerten Gewässer.
Bei der Begehung im Juni 2011 wurde die teilweise Verfüllung der Fahrspur-Mulden mittels Bauschutt festgestellt (Abb. 5). Als weiteres negatives Ereignis wurde auf Grund von großflächigem Kahlschlag gleichfalls eine damit verbundene starke Auflichtung des Waldbestandes festgestellt. Durch die direkte Besonnung ist neben der Verfüllung zusätzlich mit einer höheren Verdunstung und damit einer schnelleren Austrocknung des Temporärgewässers zu rechnen. Durch geeignete Ausgleich- und Ersatzmaßnahmen sollten an dieser Stelle oder in unmittelbarer Nähe Ausweichgewässer geschaffen werden. Sicherlich fehlte hier geeignete Aufklärungsarbeit gegenüber den Waldbesitzern. Die Information und die Aufklärung sollten zu einem wichtigen Kriterium der eingangs beschriebenen Verantwortlichkeit, hier im Besonderen seitens der Naturschutzgremien gegenüber von Land- und Waldbesitzern, werden.
In diesem Zusammenhang gilt es grenzüberschreitende Abstimmungen und Regelungen zu finden, die dem Schutz und der Erhaltung von Bergmolchpopulationen im Fläming dienlich sind. Auf Grund des unterschiedlichen Schutzstatus in den beiden Bundesländern gelten

Abb. 4: Fahrspurgewässer südöstlich Groß Marzehns, Bergmolch-Laichgewässer am 13.05.2010 (Foto: Jürgen Berg).

Abb. 5: Fahrspur auf Waldweg ebenda am 02.06.2011 mit Bauschutt aufgefüllt und daneben liegende Kahlschlagfläche (Foto: Jürgen Berg).

unterschiedliche Naturschutzbemühungen. Diese sollten unter Betrachtung der zugewiesenen höheren Schutzkategorie zur Entwicklung eines gemeinsamen Artenschutzprogramms führen. So bietet der Fläming als Großschutzgebiet in seiner Zweiteilung von Naturparken beste Voraussetzungen, um auf Grundlage der neuen Erkenntnisse zur Verbreitung des Bergmolches im Fläming gemeinsame Schutzziele zu entwickeln.

6 Danksagung

Für die tatkräftige Hilfe und Unterstützung in der Feldarbeit danke ich ganz besonders Sven Hübner (Lu.Wittenberg) und Janine Meissner (Bad Schmiedeberg).
Besonderes Engagement und persönliche Beteiligung zeigte der Revierleiter Nils Schumann (Forstrevier Göritz), wofür ihm außerordentlicher Dank gebührt.
Ebenso möchte ich mich für die Zuarbeit und Hilfe bei folgenden Personen bedanken: Katrin Milsch (Naturwacht NP Hoher Fläming), Ingo Höhne (Naturwacht NP Nuthe-Niplitz), Gerhard Maetz und Daniel Jonelat (UNB Teltow-Fläming), Olaf Thiele (Revierförsterei Cobbelsdorf), Klaus Puffer (Bundesforst Alten Grabow), Dr. Volkmer Joestel (Lu.Wittenberg) und Larissa Neubert (Ragösen) sowie Heidrun Beckmann (Naturschutzstation Rhinluch).

7 Literatur

Arnold, D. (1991): Erstnachweis des Bergmolchs (*Triturus alpestris (*Laurenti*)*) bei Baruth. – Biologische Studien, Luckau 20: 75-76.

Berg, J. & R. Hennig (2010): Erste Nachweise von Bergmolchen (*Ichthyosaura alpestris*) im sachsen-anhaltinischen Fläming. – Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt (47), Heft 1: 48-51.

Berg, J. & R. Hennig (2011): Aktuelle Verbreitung des Bergmolches (*Ichthyosaura alpestris*) nordöstlich der Elbe – eine colline Art im Fläming. – RANA-Mitteilungen für Feldherpetologie und Ichthyofaunistik 12, Rangsdorf: 13-25.

BfN (2004): Vorstellung der Daten zur Natur 2004 – Hintergrundinformationen zur Pressekonferenz. – Internet: http://www.bfn.de/fileadmin/MDB/documents/hintergrundinfo_dzn_2004.pdf, Stand: 28.11.2005, [Abruf: 29.12.2012].

Meyer, F. (1994): Bergmolch – *Triturus alpestris* (Laurenti, 1768). – In: Meyer, F., J. Buschendorf, U. Zuppke, F. Braumann, M. Schädler & W.-R. Grosse (Hrsg.)(2004): Die Lurche und Kriechtiere Sachsen-Anhalts. Verbreitung, Ökologie, Gefährdung und Schutz. – Bielefeld (Laurenti-Verlag): 56-60.

Schneeweiss, N., A. Krone & R. Baier (2004): Rote Listen und Artenlisten der Lurche (Amphibia) und Kriechtiere (Reptilia) des Landes Brandenburg. – Naturschutz und Landschaftspflege in Brandenburg (13) 4: 15.

Verfasser

Jürgen Berg
Büro „Plecotus“
Waldsiedlung 5
06901 Kemberg
E-Mail: buero@plecotus.org

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: RANA

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: 14

Autor(en)/Author(s): Berg Jürgen

Artikel/Article: Der Bergmolch (Ichthyosaura alpestris L.) – ein Faunenelement des Flämings in der mitteldeutschen Tiefebene 51-58